

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Parzen  
**Autor:** Mouchoir, Manfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462146>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE PARZEN

Die Parzen murmeln im Parke,  
im winterkahlen Park,  
sie murmeln von meinem Schicksal —  
o Herz, nun bleibe stark!

Aus dunklen Mantels Falten  
blitzt eine Schere auf,  
ein Faden sinkt zerschnitten —  
ich tu den letzten Schnauf.

Manfred Meuchter

## Lieber Nebelspalter!

I ha mi scho sit e paar Jöhr immer uf  
dä Dag grait, wo Dy neischi Nummere  
erschiene isch. An däm bitreffende Datum  
bi-n-i regelmäig in das Restaurant gäfze,  
wo Du „Deines Gaißes Schpriize“ higrich-  
tet gha heßch, mit andere Worte, wo Du  
uffgläge bisch. Jetz, letschti isch mr e Schall-  
ladärne uffgange und i hammer gsait:  
„Kensch du nit au emol eppis uf dä groß  
Hufse gheie? Wann sie's anänume, kennsch  
villicht bald emol dr Nebelspalter wirgglig  
abonniere.“ Und i ha's gmacht und jetz  
nimmt's mi numme wunder, ob....

E Schuelmaischder sait emol im Summer  
zue syne Knepf: „Jetz sinn d'Dag wieder  
um e Schtund länger als im Fröhlig.“  
Bald druff abe frogert er aine: „Guschtel,  
wieviel Stunde het e Dag?“ Do sait dr  
Guschtel: „He, dängg simsezwanzig im  
Summer.“

Zoiauthustra

\*

Die Zürcher städtische Verwaltung hatte  
1928 pro Tag 366 Ortsgespräche mehr als  
budgetiert war.

Uns ist zufällig eines dieser Gespräche  
zu Ohren gekommen. Es war im September,  
als ein städtischer Verwaltungsbureau-  
insasse einem Bekannten telephonierte, die  
Deutschen seien verdammte Schnörreicheben.

Bö

\*

Klein Mariechen besah sich das neueste  
Modejournal. Als sie eine Dame in Ge-  
sellschaftsoutfitte erblickte und ich eben dazu-  
trat, frug mich die Vierjährige, auf die  
Dame deutend: „Die goht is Bett, gell  
Götti?“

debo

\*

Klein Elsa, ein fünfjähriges Mädchen,  
wird von der Mutter gescholten. Raum  
hat die Mutter dem Mädchen den Rücken  
gekehrt, so ruft Elsa vorwurfsvoll aus: „Es  
gibt wirklich kuriose Menschen auf der  
Welt!“

Zwits

\*

„B. Z.“:

„... mit Musikinstrumenten und andern  
gefährlichen Gegenständen wurde auf die  
Beamten eingeschlagen.“



**BURGERS MILDE STUMPEN**

Nikotinschwach und doch aromatisch  
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—  
Feine Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.—

## Sie schiffsten weiße Steine durch die Nacht . . .

Sie schiffsten weiße Steine durch die Nacht  
Im Spreekanal, inmitten von Berlin.  
Der dunkle Dampfer senkte den Kamin,  
Im Schleppkahn hinten lag die weiße Fracht.

Die Brücke zitterte von den Motoren  
Der Autobusse. Bunte Lichtreklame  
Umglühte eine Straße. Eine Dame  
Begrüßte mich, ich stand so ganz verloren...

Erklärte mir aus kühn ummalten Mund  
Daz ich ihr Bruder sei. Sie sagte „Freund“.  
Ich bin so fremd hier, bin so berggebräunt,  
Und dennoch ward mir solche Liebeskunde.

Die Dirne ging. Ihr Wort hing in der Zeit.  
Das Schiff mit seinem Gipsgestein entchwand.  
Aus Geist und Kunst in einem Zukunftsland  
Steht uns der Tempel Gottes doch bereit.

Jacob Böhmer

\*

## Pflichten-Geschichten

Nun laßt mich dichten:  
Gedanken sichten,  
die Formen richten  
und Reime schichten,  
höher als Fichten!  
Mit Geisteslichten  
laum drauf erpichten  
hirnlosen Wichten  
viel zu berichten:  
wie mit Gewichten  
sie zu vernichten,  
auf Dank verzichten!  
Das sind die schlichten  
Poetenpflichten:  
Lebensgeschichten —  
Lustige — mit nichten!

Madame Sans-Gêne

\*

In der Gemeinde S. wird ein weitbe-  
kannter Mann beerdigt. Er ist u. a. Ehren-  
mitglied der Musikgesellschaft der Gemeinde;  
auch Ehrenmitglied des Musikvereins der  
Nachbargemeinde. Beide Korps spielten bei  
der Bestattung abwechselnd. Da sagte nach-  
her der Toni G. zum Chaspi A.: „Dü,  
d'Müfig vo A. het doch e scheene Trümmarisch  
g'spielt.“ Darauf der Chasper antwortet:  
„Ja, isch wahr, das het si; aber iseri Müfig  
het mi viel trürriger g'spielt.“

\*

„Nun, wollen Sie mein Haus kaufen?“  
„Nicht um die Welt!“  
„Warum nicht?“  
„Schwamm drüber!“

Wir erhalten zu dem untenstehenden Artikel  
„Sein Beruf“ folgendes Beigleichschreiben:

Sehr geehrte Redaktion!

Ich lege Ihnen hier wieder einmal eine kleine  
Arbeit zur Prüfung vor. Lustig ist die Geschichte  
nicht, aber wahr. Und auf ihre Weise gesellt  
sie die Missstände und Not unserer Zeit. Ich  
könnte noch hinzufügen, daß das geschilderte Los  
mein gegenwärtiges Los ist; aber das ist nicht  
wesentlich. Wichtiger ist, daß es Hunderten und  
Hunderden im Schweizerland gleich über ergeht.

Mit hochachtungsvollem Gruß

G.

## Sein Beruf

Hugo Schweiger, jener junge Mann mit  
den still sinnenden Augen, den ich zu jeder  
Tageszeit auf Straßen und Plätzen antreffe  
und der auf seinem Zimmer meistens bis  
tief in die Nacht hinein Licht hat — Hugo  
Schweiger übt in der Tat einen sehr sel-  
famen Beruf aus.

Er hat bis zu seinem Fünfundzwanzig-  
sten als ein beflissener Lerner eine Menge  
von Schulen besucht und so mit zähem Fleiß  
manche reife Garbe des Wissens unter Dach  
und Fach gebracht.

Ja — aber nun sein Beruf?

Er hat in seinem kurzen Leben schon  
manche Freude voll ausgekostet und ebenso  
viel Leid erlitten und so seinen jungen Cha-  
rakter unentwegt im Lebenseifer gereinigt  
und gehärtet.

Ja — aber nun sein Beruf?

Und sein Beruf ist: In allen Tagesblättern,  
die er irgend aufstreiben kann, mit  
brennenden Augen nach einem Jägerat zu  
fahnden, das ihm endlich Brot, das karge  
tägliche Brot bringen könnte. Seit Wochen  
und Monaten bewirbt er sich um Stellen,  
das ist sein seltsamer Beruf. Und er gibt  
sich ihm mit der letzten Fähigkeit und Kraft  
seines Wesens hin; er opfert sich, um sich  
umso sicherer zu gewinnen.

Manchmal tritt er wie abwesend in ein  
Kaffeehaus, und man sieht, daß er von  
weither kommt. Aber er setzt sich an keinen  
der runden Marmortische und bestellt sich  
kein kühles Bier. Trinken? Wo man kaum  
zu essen hat! Und so tut er, was jeder an-  
ständige Cafebesucher mit finsterem Stirn-  
runzeln verpönen muß: er macht sich stracks  
an den großen Zeitungsständen, diesen welt-  
weisen Turm mitten im Lokal, durchblättert  
fieberhaft ein Journal nach dem andern  
und trotzt hernach durch den gegenüber-  
liegenden Caféausgang wieder davon. Das  
ist seine List. Und erwendet sie wohlweislich  
jeden Wochentag in einem andern Café an;

Nur im Weinrestaurant

**HUNGARIA**

Zürich, Beatengasse 11 - Basel, Freiestraße 3  
trinkt man den edlen Tokayer und  
feurigen Stierensblut. Inh.: Heiri Meier.